

Literatur-Notizen.

E. Hatle: Beiträge zur mineralogischen Topographie der Steiermark. Mitth. des naturwissensch. Vereines f. Steiermark. Jahrgang 1888, Graz 1889. Sep.-Abdr. 8 S.

Auf Calcitdrusen aus dem Bleibergbau bei Deutsch-Feistritz fanden sich vereinzelt, meist zu radialstrahligen Büscheln aggregirte haarfeine Nadeln, die als Göthit bestimmt wurden, welches Mineral für Steiermark neu ist. Der Calcit zeigt die Formen — $\frac{1}{2}R, \pi(01\bar{1}2)$ und $\infty R(10\bar{1}0)$. Auf einem Stück sind Pyritkrystalle mit den Formen (111) und (100) dem Calcit aufgewachsen.

Vom Aschacherfels bei Neuberg stammen Calcitdrusen, deren Krystalle die Combination $R3, \pi(21\bar{1}1)$ und — $\frac{1}{2}R(01\bar{1}2)$ aufweisen. Die Unterlage besteht aus Kalkspath, Zinkblende, Schwefelkies und devonischem Schiefer.

Gyps von Gams bei Hieflau. Die fast wasserhellen Krystalle einer Druse besitzen folgende Formen: (111), (110), (010) und ($\bar{1}03$); sie sind nach (111) breit säulenförmig.

Aus dem Lorenzergraben bei St. Lorenzen im Paltenthale wird Pikrosmin und aus einem alten Stollen ausgezogener Brauneisenerz angeführt.

Im Katzgraben bei St. Dionysen fand sich in neuerer Zeit ein Magnetitvorkommen in Begleitung von Talk. Vom Rabenstein stammen Calcit- und Pyritkrystalle von gleicher Formentwicklung wie jene von Deutsch-Feistritz, die Unterlage bilden Kalkspath, Schwefelkies, Zinkblende und Quarz, auch Schwerspath gesellt sich hinzu, die zusammen auf devonischem Schiefer lagern.

Im Deutsch-Feistritzer Bergbau fanden sich im alten Mann auf dem Bergversatz Ueberzüge von drusigem Gyps und nierenförmigem Zinkspath.

Es werden noch angeführt: unreiner Graphit vom östlichen Bacherabhang bei Pollana nächst Kötsch, Bergkrystall vom Bachergebirge in der Nähe von Oplotnitz, Pyrit von Zellnitz bei Marburg. Calcit vom Husarensprung bei Marburg und eine Olivinbombe von Weissenbach.

An dem von Hatle in seinem Werke „Die Mineralien des Herzogthums Steiermarks“ beschriebenen Pyrit vom Rätzgraben bei Trofaiach hatte später H. Hofer das Vorkommen des Pentagondodekaeders (610) angegeben.¹⁾ Hatle hat nun neuerlich 60 lose und 5 eingewachsene Krystalle von demselben Fundorte untersucht von denen nur 17 keine Pentagondodekaederflächen aufweisen, alle übrigen zeigen (210). Das von Hofer beobachtete Pentagondodekaeder fand sich nicht vor. (Foullon.)

O. Luedecke: Ueber Datolith. Eine mineralogische Monographie. Zeitschr. f. Naturwissensch. 1889, B. 61, S. 235—404. Tafel IV bis incl. IX.

Es ist hier nicht der Ort, auf die umfangreiche Arbeit einzugehen, die neben den zahlreichen eigenen Beobachtungen eine kritische Behandlung der ganzen einschlägigen Literatur in sich schliesst, sondern sei lediglich auf die, die österreichischen Vorkommen Bezug habenden Capitel hingewiesen. Alles was bisher über die Funde von der Seisser Alpe, Theiss bei Klausen und Kuchelbad bei Prag bekannt wurde, findet sich kritisch gesichtet vereint beisammen und wird durch eigene Bemerkungen ergänzt. An der Hand dieses Werkes wird es künftighin leicht sein, sich in den schwierigen Verhältnissen des Datolith zurechtzufinden und können wir dem Autor für die Schaffung dieser Monographie nur bestens danken und wünschen, dass sie auch separat im Buchhandel erscheint. (Foullon.)

¹⁾ Siehe Ref. diese Verhandlungen. 1888, S. 304—305.